

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 3

Artikel: Unmassgebliche Frage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreiber
Und gehe nicht gern auf's Eis,
Denn gegenwärtig da macht mir
Verschiedenes ziemlich heiß.

Zum Beispiel und zum Exempel
Bin ich ganz riesig taub,
Daß man Buchdruckereien
Fabriken nennt ohne Erlaub.

Das ist nun sicher ein Irrthum,
Denn Fabriken verdienen jezt nir,
Dieweil die Buchdruckereien
Floriren im höchsten Wicks.



Ein Fabrikant.

Im Gewerbeverein
(einen Vortrag haltend):

Ja, meine Herren, in unserer
Zollfrage und in Euerem Verlangen
nach Patentschutz liegt das Heil
unserer Gewerbe. Arbeiten wir
daher für das Eine und das Andere:
Eintracht macht stark.

In den eidgenössischen Räthen
(Stimmend):

Ja, meinen Herren Kollegen
Fabrikanten in den Räthen zu lieb
muß man schon gegen den Erfin-
dungsschutz stimmen (die Handwerker
merken's doch nicht):
Eintracht macht stark.

Die Presse hat sich wieder einmal schön blamirt mit ihren Berichten
aus Tessin. Da las man überall, es werde daselbst nicht geturnt. Als
ob je ein großer Rath so schön klettern könnte, wie der tessinische, daß ihm
von seiner Höhe herab das ruhige Land als durchwühlt von Aufregung
erschien. Und die Bauchwelle, welche von dem armen, verdummten Theil
des Volkes nach Rom hin gemacht wird, zeugt doch auch von langjähriger
Uebung! Daß die Pfaffen den Niesenumschwung, wobei die Vernunft
auf dem Kopf steht, noch nicht perfekt einstudirt haben, läßt sich verzeihen,
wenn man erwägt, wie hiedurch überall der Wunsch rege wurde, der Bund
hätte den Untersuchungskommissionen eine Anzahl Stäbe mitgeben sollen,
damit man sofort mit ihnen Stabübungen aus dem ff beginnen könnte.
Die schwarzen Turnlehrer wären dann sicher mit einem eleganten Absprung
über's Seil gehüpft — in's Land, wo die Zitronen blüh'n!

Unmaßgebliche Frage.

Die Urner wüßten am Besten den Weg nach dem Tessin;
Was schickt man zur Untersuchung der Urne nicht Urner hin?

Zürcher: Wüßte'r au, welle's jezt die mächtigste Eidgenosse sind?
Berner: Natürli, mir Berner!
Zürcher: Nei, säb nüüd, Ihr sind die zweite.
Berner: Denn meinet'r d'Argäuer, wäge ihre zwen Divisionäre.
Zürcher: Aeh, bimähri, lei Spur.
Berner: Ja, da werdet's öppe, deich woll, d'Baadtländer sy, wills
immer sötti nach ihrem Gring ga!
Zürcher: Nei, das sind mir, d'Zürcher!
Berner: O Du Böhl's-Böhl!
Zürcher: Und mir sind's halt doch! Söllis bimöje?
Berner: Ja, weid'r geht!
Zürcher: Natürli, mir thüend Eu ja jezt denn de — Meister zeige!

Ghrjam: Hast Du auch gelesen, was für riesige Gehälter die Fürsten
und Präsidenten anderer Reiche beziehen?

Ghrlich: Ja wohl! Da sind wir bei uns noch weit zurück.

Ghrjam: In der That und das ist eine Schande. Man sollte wenigstens
die Beamten so salariren, daß sie nicht mehr zu —

Ghrlich: Daß sie nicht mehr — zu arbeiten brauchen!

Einblick.

In der römisch-katholischen Nothkirche in Rheinfelden ließ Pfarrer
Wildi, entgegen bisherigem Usus, den Hochaltar gegen Westen statt gegen
Osten richten.

Warum, Herr Pfarrer?

„Wir kämpfen ja im Schatten!“



Nägel: Ihr gleichnd wieder schön uns! Er werdet doch am Mändig am
Morge nah kein Ruusich ha?

Ghuri: Ja en Täubtruusch! Tänted nu, gesteri will i emal mit myner
gischägte Familie uss Belvedere im Zürichberg stöge, do händs bim
Nägel d'Stäge-n-eweg gnah!

Nägel: Ja, wüßed ihr denn nüd, daß euß Herre nüd gern händ, wem me
uss abe lueget?

Ghuri: Um! Ihr sind e Philusuff'n, aber das mal händ er nüd Rech.
Me hätt mer aleit, es seig bloß, damit me nüd obenabe gheii.

Nägel: Es chunnt uss Glich uss, wil Ihr ja dänn obenuf lässid!

Ghuri: Stäge-ne weg näh — nüd obenuf z'lasse chob — Nationalraths-
wohl — Nägel, gämmer d'Gard! Wie händs am Samstag im
Theater gleit? — Nägel, Du bist ein großes Weib, oder ein blindes
Schwein hat eine Eichel gefunden!

Nägel: Ja, ich bi d'Eichel!

Aus einem Berner Examen.

Examinator: „Was isch d'Verwandtschaft, Herr Kandidat von B.“

Kandidat: „Verwandt isch Jemand mit 'yne Verwandte!“

Examinator: „Ja, wyß ich wyß und schwarz schwarz. Also?“

Da aber der Herr Kandidat trotz seines „Von-Namens“ die Definition
nicht zu Stande bringt, fragt der

Examinator: „Herr Kandidat, isch e Verwandtschaft möglich zwüschem

Insel- und em Burgerhospital?“

Kandidat (nach längerem Zaudern): „Jo, i glaube's!“

Schallendes Gelächter.

Kandidat: „Ach nei, — Blut — —“

Examinator: „Jo, i glaube au, es mües es bizeli vo Blut derbi sy!“

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

„Der Nebelspalter“

tritt mit Neujahr seinen VIII. Jahrgang an und wird, wie bisher, in splendorer Ausstattung ein entschiedener Kämpfer für den
Fortschritt und die gute Laune sein.

Abonnement für 3 Monate Fr. 3; für 6 Monate Fr. 5. 50; für 12 Monate Fr. 10.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Erneuerungen bitten wir baldigst aufgeben zu wollen. Die schon erschienenen Nummern
werden nachgeliefert.

Nebelspalter-Kalender 1882 Preis Fr. 1.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.